

Predigt am 17. Sonntag im Jahreskreis A

Liebe Gläubige,

es gibt Schriftstellen, die können ein Leben verändern. Eine dieser Stellen, die mich die Bibel als „Wort des lebendigen Gottes“ erfahren ließ, haben wir eben bei Paulus gehört: „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind.“

Es war wirklich Liebe, die ich für Gott oder Jesus empfand, als ich gegen Ende meines Theologiestudiums ganz und gar bereit war, alles zu verlassen, um Jesus nachzufolgen. So eine junge Liebe ist voller Leidenschaft und ohne Kompromisse. Und doch blieb die Frage, gehe ich jetzt ganz konkret die richtigen Schritte. Wie schaut der Weg aus, den Gott mich führen möchte?

In dieser Situation, die sich mir im Laufe meines Lebens noch öfter stellen sollte, traf mich das Wort Gottes, durch Paulus verkündet, mitten ins Herz. GOTT FÜHRT ALLES ZUM GUTEN. Wie befreiend war das für mich! Ich konnte einfach losgehen. Wenn dieser Schritt falsch war, konnte ich mir sicher sein, der Herr lässt mich nicht allein. Er hat den Weg und das Ziel vor

Augen. Selbst wenn einige Schritte falsch wären, er führt alles zum Guten.

Diese wunderbare Erkenntnis führt uns zu einem theologischen Thema, das in unserem Denken kaum mehr verankert ist. Es geht um die göttliche Vorsehung. „Die göttliche Vorsehung besteht in den Fügungen, durch die Gott alle Geschöpfe mit Weisheit und Liebe ihrem letzten Ziel entgegenführt.“ (KKK 321). So beschreibt es der Katechismus.

Gott hat also einen Plan für die Schöpfung. Alles auf der Erde geschieht, weil Gott es zulässt. Die Welt ist ihm nicht entglitten bzw. hat er sie nicht sich selbst überlassen. Gott vollendet die Schöpfung und hat dabei die Sündhaftigkeit des Menschen, seine ganze Schwäche, seine Bosheit mit einberechnet.

Der Mensch bleibt frei in seinen Entscheidungen, aber Gott vollendet dennoch seinen Plan. Der Katechismus schreibt darüber: „Gott ist in allem, was uns in den Wechselfällen unseres Lebens entgegenkommt, auch in den schmerzlichen Ereignissen und den scheinbar sinnlosen Zufällen. Er will auch auf den krummen Wegen unseres Lebens gerade schreiben.“ (YC 49)

Die Heilige Mutter Teresa bringt es auf einen verständlichen Punkt. Sie schrieb: „Vertrauen auf die Göttliche Vorsehung ist der feste, lebendige Glaube, dass Gott

uns helfen kann und helfen wird.“ (YC 49) Dieses Vertrauen macht zutiefst den Glauben an die Vorsehung aus.

Gott fügt bei denen, die ihn lieben, alles so, dass es gut wird. Es bleibt noch die Frage, wohin der Weg eigentlich geht. Worin besteht denn „das letzte Ziel“, dem Gott uns, ja die ganze Schöpfung, entgegenführt. Paulus schreibt: „... denn alle, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben.“ Die Schöpfung, insbesondere wir Menschen, sind dazu berufen, wie Jesus zu sein. Wir werden also an der Liebesgemeinschaft der göttlichen Dreifaltigkeit teilhaben. Mit Gott und untereinander in lebendiger Gemeinschaft verbunden sein.

Wie sich das anfühlt, können wir heute nur erahnen. Lassen wir uns überraschen.

Seit mich dieser Satz des Heiligen Paulus tief ins Herz getroffen hat, sind Jahrzehnte vergangen. Meine Liebe zu Gott hat sich geändert. Aus Leidenschaft ist Treue geworden. Die Liebe wird sich sicher noch weiter wandeln, wie es bei Ehepaaren, die viele Jahre verheiratet sind, auch der Fall ist.

Aber mein Vertrauen bleibt: Gott wird mein Leben so fügen, dass es einen Sinn hat. Seine Vorsehung wird,

auch wenn ich mal einen falschen Weg einschlage, alles zum Guten führen. Das gibt mir Kraft, mutig mein Leben anzugehen und mich auch weiterhin zu verschenken. Amen.